

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,

bei der Post und den auswärtigen Commanditen

1 Mk. 5 Pf.



Expedition:

Markt Luchlaube Nr. 9 (A. Heidrich).

Insertions-Preis:

für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 S.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 102.

Hirschberg, Sonnabend den 5. Mai.

1883.

Wochen-Abonnement für Hirschberg, frei in's Haus, 10 Pf.

Ueber den Culturkampf.

Die Annahme des von uns neulich gebrachten Antrages der Conservativen auf organische Revision der Maigesetze hat auf die „N. A. Z.“, welche sich den Nationalliberalen immer mehr nähert, einen schlechten Eindruck gemacht; sie hält sich deshalb in den Mantel der vornehmen Eingeweihtheit und beweist aus einer „römischen Zeitung“, daß dieser Antrag der Conservativen die Verhandlungen der Regierung mit dem Papste erschwert habe. Wir haben dazu zweierlei zu sagen:

1. Die Maigesetze sind ohne Mitwirkung des Papstes gegeben und können daher auch ohne denselben geändert werden;
2. Die neueren Berichte bestätigen, daß jene „römische Zeitung“ durchaus nicht im Auftrage der Curie geschrieben hat.

Leider hat das „D. T.“ sich von der „N. A. Z.“ in's Schlepptau nehmen lassen. Ihm giebt der „Ab.“ folgende Abfertigung:

Mit bloßer Schlaueit reicht man nicht aus! So viel ist jedenfalls ganz unbestreitbare Thatsache, daß der ganze Verlauf des Culturkampfes das Verhalten der conservativen Partei und der wahrhaft conservativen Presse als das Richtige bekräftigt hat, und wenn man es leider damals verschmähte, auf ihren Rath zu hören, so dürfte es nach den gemachten Erfahrungen doch wohl gerathen erscheinen, jetzt auf den wohlmeinenden Rath der conservativen Fraction zu achten. Eine Partei, deren Politik eine so glänzende Rechtfertigung von dem Verlauf der Thatsachen erfahren hat, kann die Kritik der liberalen und gouvernementalen

Culturkämpfer schon ertragen, muß sie aber um des Vaterlandes Willen bedauern.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Mai. Se. Maj. der Kaiser und König begaben sich nach Potsdam und besichtigten im Lustgarten daselbst die drei Bataillone des 1. Garde-Regiments zu Fuß. — An dem Gedenktage von Groß-Görschen erwies auch in diesem Jahre Se. Majestät der Kaiser dem Regimente die Ehre, in dem Regimentshause ein Frühstück anzunehmen. Dasselbe fand im großen Speisesaale statt, den die Bilder der Könige von Preußen, sowie der Schlachten von Groß-Görschen und von Paris (30. März 1814) schmückten.

Ein liebliches Bild zeigte sich während der Besichtigung an den Fenstern der Staatsgemächer des Königl. Stadtschlosses. Der kleine Prinz Wilhelm erschien dort auf den Armen seiner Wärterin, frisch wie eine Maiblütthe, im weißen Kleidchen mit himmelblauen Schleifen, sehr lebendig mit den kleinen Händchen nach den vorüberziehenden Truppen deutend. Dann streckte er wieder seine Arme nach der Mama aus, welche wiederholt in das Fenster trat, um nach dem Kinde zu sehen. J. K. S. die Frau Prinzessin Wilhelm sah sehr wohl aus. In den Zimmern befand sich auch J. K. S. die Frau Großherzogin von Baden, welche mit regem Interesse den Bewegungen der Compagnie ihres Sohnes, des Erbprinzen, folgte. Ebenso war J. K. S. die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meinigen dort anwesend.

Die verwittwete Prinzessin Heinrich der Niederlande gedenkt Berlin wieder zu verlassen und nach dem Haag zurückzukehren.

Im Reichstage kam folgender Brief zur Verlesung, den wir im Auszuge mittheilen: „Es liegt

ein Antrag Eugen Richter vor: Der Reichstag wolle beschließen, die Militär-Verwaltung aufzufordern, den Geschäftsbetrieb in Militär-Werkstätten für Privatrechnung, den Handelsverkehr der Cantinen mit Civilpersonen und die Verwendung von Pferden der Militär-Verwaltung zum Lohnfuhr-Gewerbe zu untersagen. Mit Bezugnahme auf die Reichsverfassung beehre ich mich, darauf aufmerksam zu machen, daß die Militär-Verwaltung des deutschen Heeres weder im Reichstage, noch zu demselben eine Stellung hat, welche ihr die Empfangnahme und Befolgung von Aufforderungen dieser hohen Körperschaft ermöglichte. Gegen die dem erwähnten Antrage zu Grunde liegende Voraussetzung der Möglichkeit, daß die Militär-Verwaltung des Reichs verpflichtet oder berechtigt sein könnte, directen Aufforderungen des Reichstags Folge zu leisten oder dieselben auch nur amtlich entgegen zu nehmen, glaube ich im Namen Sr. Majestät des Kaisers Verwahrung einlegen zu sollen. — Der Reichskanzler, von Bismarck. Obgleich Abg. Richter die Ausdrücke milderte, lehnte der Reichstag dennoch den Antrag ab. Der Kriegsminister sagte: Daraus, daß ein Befehl vom Kaiser unterschrieben wird, kann man nicht folgern, daß der Reichstag in reinen Commando-Angelegenheiten Beschlüsse fassen kann, sonst könnte ja auch der Reichstag beschließen, der Kaiser solle seine Commandorechte niederlegen. Der Antrag ist in der vorliegenden Form unannehmbar. (Bravo!)

Die „Köln. Ztg.“ (liberal) sagt zu der Culturdebatte: „Die Grundstimmung des Fürsten Bismarck bleibt übrigens dieselbe. Er ist schlechter als je auf die Falk'sche Gesetzgebung zu sprechen, für deren juristische Einzelheiten er schlechterdings nicht verantwortlich sein will. Seine letzte Antwort nach

In zwei Welten.

Erzählung von Etta W. Pierce.

(Fortsetzung.)

„So weit als ich darüber urtheilen kann,“ antwortete sie mit einem herausfordernden Lächeln, „paßt Baby Evelyn für Sie wunderbar. Nicht zu jung und nicht zu flüchtig, wie die arme Tante Prue sagen würde.“ „Ich danke Ihnen. — Und Sir Philipp — was ist's mit ihm?“

„Meine Bekanntschaft mit Sir Philipp ist noch sehr beschränkt; aber Ihre Mutter nennt ihn „eine glänzende Partie“, und dieser Ausdruck umfaßt alles Wünschenswerthe, nicht wahr?“

„Meiner Treu, Sie sehen mich in Erstaunen, Dolly. Sie werden nicht einen Monat lang Diner-Partien brauchen, um sich zu einer Weltbame zu entwickeln — die nicht gewarnt zu werden braucht vor geheimen Absichten gegen ihren Frieden. Hallo! Wer kommt da?“

Dolly blickte um sich und sah das braune, holländische Leinwandkleid und die kleine, nicht anmuthlose Gestalt von Sarah Johnson, der neuen Näherin, die sich über die Terrasse gegen sie bewegte. Sie hielt eine schwarz und violett gestreifte Mantille in ihrer Hand. Mit kaum einem Blick auf Guy Hazelwood kam sie zu Dolly und reichte dieser das Kleidungsstück.

„Mrs. Hazelwood wünscht, daß Sie dies tragen, Miß,“ murmelte sie mit leiser Stimme; „sie sagt, die Nacht sei zu kühl für Sie.“

„Ich fühle mich nicht im Geringsten kalt,“ protestirte Dolly.

Guy fuhr von der Balustrade empor.

„Es frommt uns, den Launen des englischen Klimas zu mißtrauen,“ sagte er und nahm die Mantille von Sarah Johnson. Bei diesem Acte berührte seine Hand irgendwie jene der Londoner Näherin — und diese fuhr heftig zurück. Dolly war überrascht, so auch Guy Hazelwood.

„Bitte um Verzeihung, Ma'am,“ stammelte Sarah Johnson, ihre stürmischen schwarzen Augen senkend, „es war eine Stecknadel, Miß, irgendwo in der Mantille — geben Sie Acht, daß Sie nicht gestochen werden.“

Im nächsten Moment verschwand sie von der Terrasse.

„Wer, in's Himmel's Namen, ist diese Frau?“ rief Guy, ihr nachstarrend.

„Eine neue Dienerin in dem Hause,“ antwortete Dolly, über seine seltsame Aufregung lachend; „die Näherin Ihrer Mutter — Sarah Johnson mit Namen.“

„Welch' ein unangenehmes Gesicht!“ murmelte er, und dann beugte er sich und hüllte den schwarzen und violetten Mantel sorgfältig um Dolly's Schultern.

Keines von den Beiden konnte wissen, daß in der Nähe ungefähr in der Mitte eines Corridors, der nach den Quartieren der Dienstmleute führte, Sarah Johnson, die neue Näherin, anhielt, mühsam nach Athem ringend, und ihre schwarzen Augen wie die eines gejagten wilden Thieres sich unflät bewegten, während sie eine Hand heftig auf ihr Herz presste.

„Habe ich meine Kraft überschätzt?“ murmelte sie mit bleichen Lippen, „kann ich ihm wirklich Tag für Tag begegnen — kann ich ihn sehen mit diesem Mädchen, glücklich und in Vergessenheit des Vergangenen? Gott

helfe mir! Ich muß! — ich muß! — Es ist ein Theil meiner Strafe.“

Eine benachbarte Thür öffnete sich plötzlich und eine Fluth hellen Lichtes strömte heraus auf sie, wie sie da stand.

„Kommen Sie, Miß Johnson,“ rief die Stimme der Haushälterin, „kommen Sie, meine Beste, um den Thee zu nehmen.“

„Ja, Ma'am,“ antwortete Sarah Johnson munter, und heiter lächelnd — in der That ein ganz verändertes Gesicht — trat sie in das Zimmer, aus welchem das Licht strömte, und einen umfassenden Blick auf ihre Dienstgenossen werfend, setzte sie sich geradezu neben den fleischfarbigen Mr. Haddon mit dem ingwerfarbigen Haar. Ihre schwarzen Augen flogen über ihn wie der Blitz — und „besiegten“ ihn, wie er sich selber ausdrückte, mit einem Blick.

„Ich muß Sie kennen, Mr. Haddon,“ sagte Sarah Johnson mit einer leisen, süßen Stimme, die ihm bis in's innerste Mark zu gehen schien, „ich bin gewiß, nach Ihrem Gesichte, daß ich Ihnen gut sein werde — Sie und ich müssen Freunde sein!“

18. Capitel.

Ein Blatt aus Dolly's Tagebuch.

Sonnabend.

Ich bin nun seit nahezu zwei Wochen in Hazel-Hall, — es waren so frohe, heitere, fröhliche Wochen! — und während dieser Zeit suchte ich wieder und wieder eine Gelegenheit, meinen Besuch in der Dane Priory zu wiederholen, aber ich habe sie noch nicht gefunden. Das Haus ist voll von Gästen — alte Freunde

Rom soll von ihm selbst und so entgegenkommend abgefakt sein, wie die Umstände es gestatten. Sein Ziel scheint zu sein, die Anerkennung der Anzeigepflicht, wenn auch nur mit gewissen Einschränkungen, zu erreichen. Gleichzeitig hofft er, das Centrum in guter Stimmung zu erhalten, da er seine Unterstützung in gewissen Bollangelegenheiten nicht entbehren kann. Dazu sagt der „Ab.“: „Im Ganzen entspricht diese Darstellung auch unseren Informationen.“

Im Jahre 1877 wurde die Zahl der deutschen Actiengesellschaften der Eisenindustrie auf 170 angegeben. Davon hatten 125 ihre Jahresberichte eingesandt. Die Generalbilanz dieser 125 Actiengesellschaften pro 1877 ist geradezu erschreckend. Sie ergibt nämlich für diese Gesellschaften zusammen:

einen Ueberschuß von 6,4 Millionen Mark,
einen Verlust von 50,7 „

macht: Unterbilanz: 44,3 Millionen Mark. (!)

Nach der vorgedachten Quelle ergab der Cours der Actien bei diesen 125 Gesellschaften der Eisenindustrie gegen den Paricours einen Verlust von ca. 347 Millionen Mark im Jahre 1877!!! So steht es mit der angeblichen „Unentbehrlichkeit“ der Actiengesellschaft für die Industrie!

Das fortschrittliche sogenannte Wihblatt, die „Wespen“, bringen folgende Satyre auf das Parlament. Wehe, wenn eine conservative Zeitung auch nur die Hälfte gesagt hätte. Es heißt dort:

Und ganz präcise füllet sich
Der Saal, und still, fast feierlich
Berathen nun voll Disciplin
Die Droschkentritzer von Berlin.

Berlesen ward im ruh'gen Ton
Vorerst die Resolution,
Nicht höhnten und nicht zischen läh'n
Die Droschkentritzer von Berlin.

Ein Baumeister in Groß-Dichterfelde erhielt eine Vorladung zur grundbuchlichen Eintragung zum Bußtage; als er, an einen Irrthum glaubend, nicht erschien, erhielt er vom Gemeinde-Vorstand eine zweite zum Himmelfahrtstage. Sind wir schon soweit, daß nur noch der Sonnabend geschont wird?

Bremen, 2. Mai. Capitän Dunham berichtet, daß er am 20. April den lange vermißten Dampfer „Habsburg“ auf 16 Grad westlicher Länge angesprochen habe.

Oesterreich-Ungarn.

Der Prinz Wilhelm von Preußen wohnte am Sonntage „Kogate“ dem evangelischen Gottesdienste in der Kirche der Dorotheengasse bei. Wenn auch auf den ausdrücklichen Wunsch des Prinzen von jeder festlichen Begrüßung bei der Kirche abgesehen wurde, so war doch die Freude, den Enkel des deutschen Kaisers an dieser Stätte zu sehen, eine große und der Eindruck ein sehr befriedigender. Der Prinz wurde an der Kirchenthür vom deutschen Botschafter empfangen und nahm in der Kirche seinen Platz zwischen F. H. der Frau Prinzessin Neuf und deren Gemahl. Die Predigt hielt Pfarrer Dr. Zimmermann, welcher in dieser Zeit über das Gebet des Herrn spricht, gestern über das Wort „Dein Reich komme“.

Bei der abgehaltenen Unerhahnjagd herrschte

stürmisches Regentwetter, ein eifig kalter Nordostwind bestrich von den mit noch vielen Schneemassen bedeckten Alpenhöhen aus das Jagdterrain; doch war die Ausbeute trotz der Ungunst des Wetters befriedigend. Der Kaiser, der in der Ganz die Glashütte bestieg, schoß zwei Hähne ab; der Kronprinz nahm Stand auf dem Bierkogel im Doppelgraben am Jauern und erlegte zwei Hähne; Prinz Wilhelm von Preußen, der die Höhen des Fatschenpichler bestiegen, traf einen balzenden Hahn, den er erlegte.

Am Mittwoch Nachmittag fand bei dem deutschen Botschafter Prinzen Neuf ein Galadiner zu Ehren des Prinzen Wilhelm statt. Um 5 Uhr erschien der Prinz in österreichischer Majors-Uniform und Kronprinz Rudolf in preussischer Uniform. Beider hatte wegen dieses Diners seine Abreise nach Prag bis 8 Uhr verschoben. Prinz Wilhelm hatte Mittags den Erzherzögen Abschiedsvisite gemacht und darauf mit dem Kronprinzen Rudolf die Ausstellung in der Rotunde besucht.

Schweiz.

Zürich, 1. Mai. Heute hat hier die Eröffnung der Schweizerischen Landes-Ausstellung unter großer Theilnahme des Publikums und bei günstigem Wetter stattgefunden.

England.

Das Unterhaus hat gestern mit 157 gegen 105 Stimmen den Antrag Gladstone's (Berathung der Bill über den Parlamentseid) angenommen. Man wird aus dieser Abstimmung auf den schließlichen Erfolg der Regierung in dieser Frage schließen dürfen, wenn schon unzweifelhaft feststeht, daß die Maßregel unpopulär ist und der mit der Einbringung dieser Bill von der Regierung gewagte Schritt in England nicht straflos gethan werden kann.

Griechenland.

Die griechische Regierung hat zufolge eines Gutachtens des Medicinalraths in Athen die Einfuhr amerikanischer Schinken, Würste, Schmalz und anderer Producte aus amerikanischem Schweinefleisch verboten wegen der darin enthaltenen Trichinen.

Provinzielles.

Liegnitz. Im „Stadtblatt“ wird berichtet, daß infolge des energischen Vorgehens der Polizei-Verwaltung die Zahl der Bettler und Landstreicher, von denen Liegnitz förmlich überfluthet wurde, bedeutend zurückgegangen ist.

Schweidnitz, 3. Mai. Der Fürstbischof hat dem Magistrat 300 Mk. für Arme hiesiger Stadt überwiesen. — Der Arbeiter J. Nawroth wurde wegen Diebstahl zu 3 Jahren Zuchthaus, der Arbeiter Knorn wegen Wilddieberei zu 4 Jahren Gefängniß, die Tagelöhnerin Goldner wegen Diebstahl zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus, der Kutscher Neumann wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängniß von hiesiger Strafkammer verurtheilt. Der Socialdemokrat Kühn aus Langenbielau wurde von der Anklage der Verbreitung demokratischer Schriften freigesprochen. — Auf der Promenade wurden am Dienstage in der Nähe des Garnison-Friedhofes die Nachtigallen gehört.

Der Fürstbischof Dr. Robert Herzog vollzog

am Sonntag hier selbst die Firmung. Bei Gelegenheit eines dem Fürstbischof als Dation dargebrachten Fackelzuges gedachte der vorher in einer Ansprache gefeierte Fürstbischof, dem „Schw. Tzbl.“ zufolge, zuerst unseres erhabenen Monarchen und forderte die Versammelten auf, demselben in Liebe und Treue zu dienen, der von Gott gesetzten Obrigkeit gehorsam zu sein; „es sei zu hoffen, daß die kirchlichen Wirren auf gesetzmäßigem Wege bald erledigt werden.“ — Gestern Vormittag befand sich der Gendarm Lange von hier, von seinem Patronillenbezirk zurückkehrend, auf dem Heimwege. Kurze Zeit, nachdem derselbe Weiß-Kirschdorf passirt hatte, erschien sein Pferd wieder vor dem dortigen Kretscham, aber ohne Reiter. Die Leute wurden aufmerksam, gingen auf die Chaussee hinaus und fanden Lange besinnungslos am Boden liegen; sie schafften ihn nach dem Kretscham zurück, woselbst er, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben, verstarb. Als Todesursache wird Gehirnerschütterung angenommen, die auf einen Fall vom oder mit dem Pferde zurückzuführen sein dürfte. (Schw. T.)

Bunzlau. Ein „Eingefandt“ in Nr. 48 des hier erscheinenden „Niederschlesischen Courier“ legt ein gutes Wort für die Hunde ein. Nachdem es die neue Polizeiverordnung, wonach die Hunde auf den Promenadenwegen nicht frei umherlaufen dürfen, einer abfälligen Kritik unterworfen, bespricht es die Sucht der kleinen Städte, alles das zu copiren, was man in verkehrreichen Großstädten anzuordnen genöthigt sei und sagt dabei wörtlich Folgendes: „Die Verkehrsbeschränkungen der Großstadt nimmt jeder Bewohner derselben gern mit in den Kauf, weil die Großstadt zahlreiche andere Annehmlichkeiten bietet. Die Kleinstadt aber bietet nichts als allenfalls etwas mehr Ellenbogenraum für Mensch und Vieh, und wenn auch dieser noch genommen wird, dann sind wir Kleinstädter eben in der Lage, daß wir alle Nachteile der Großstadt zu erleiden, aber nicht einen einzigen Vortheil derselben mitzugenießen haben.“ Der Schluß dieses „Eingefandt“ lautet: „Man bemüht sich neuerdings so sehr um die „Hebung“ von Bunzlau und will namentlich auf einen größeren Zugang sein Augenmerk lenken. So lange wir aber mit unserem Communal-Steuerzuschlag auf der Höhe des Berliner bleiben und Verkehrsbeschränkungen, wie das Ange deutete, haben, wird dies wohl ein frommer Wunsch bleiben. Daher: Mehr Gemüthlichkeit und weniger Steuern.“ — Soweit dieses „Eingefandt“. Es soll hier angefügt werden, daß der zuletztgedachte Wunsch aus dem vollen Herzen der Bunzlauer zum Ausdruck gelangt, allein — es fehlt der Glaube, daß derselbe nämlich realisirbar ist. Die Belastigungen und Beschränkungen der Bürgerschaft nehmen unter dem nicht ganz verhältnißmäßig zunehmenden städtischen Beamtenheere ihren Lauf; den zahlreichen Anwohnern der Promenaden-Anlagen ist nicht mehr möglich, Hunde zu halten, wenn sie nicht fortwährend von den polizeilichen Strafmandaten behelligt werden wollen; das Communalvermögen schmilzt wie der Schnee im Sonnenschein und die Communal-Steuern? — Na, da wird die Zeit wohl nicht gar so fern liegen, wo zu den 100 pCt. Steuerzuschlag noch 50 pCt. trotz

der Familie, seine Leute aus London — ländliche Nachbarn. Sir Philipp Bellamy ist hier — ein drolliger, hagerer, kleiner Mann, der mich unablässig quält — und Lady Evelyn Radstock ist geschäftig, Guy's Herz zu belagern. Die fette, blonde Wittwe macht kein Geheimniß aus ihren Absichten auf den Herrn von Hazelwood.

Was mich selbst betrifft, habe ich einen großen Success, wie Mrs. Hazelwood sagt. Vor einigen Tagen, nach meinem ersten Balle, kam sie zu mir mit Thränen in ihren lieben Augen und küßte mich zärtlich. „Ich bin stolz auf Dich, Dolly“, sagte sie, „Du machst Guy und mir Ehre. Du übertriffst alle Erwartungen, die wir auf Dich setzten.“

Natürlich war es für meine weibliche Eitelkeit sehr angenehm, das zu hören. Unsere Tage werden von lauter angenehmen Dingen ausgefüllt. Wir fahren aus, wir machen schöne Toilette, wir diniren — wir eilen von Ballspiel und Gartenpartien zu Charaden, Tableaux und Tanz. Wenn man vor zwei oder drei Uhr Morgens zu Bette gehen kann, so ist man glücklich. Ich wundere mich zuweilen, ob der Dämon von so viel Fröhlichkeit jemals jenes luxuriöse Zimmer im südlichen Flügel erreicht, wo Mrs. Hazelwood's Patient — Geschlecht unbekannt — sich aufhält und ob das für denselben nicht ein störendes Element ist.

Gestern feierten wir Guy Hazelwood's Geburtsfest. Es gab eine Fête im Park und ein großes Diner, bei welchem die vornehme Gesellschaft auf Meilen weit umher erschien — ausgenommen natürlich die Leute von Dane Priory — zuletzt folgten Tableaux und ein Ball.

„Meine Liebe“, sagte Mrs. Hazelwood beim Frühstück zu mir, „für diesen Tag bestimme ich Sarah Johnson als Extramädchen für Dich. Du wirst einen Schatz in ihr finden — sie weiß Alles, was eine Dienerin wissen soll, und ihr Geschmack ist exquisit.“

Ich betenne, daß ich keine besondere Zuneigung für Sarah Johnson fühle; aber Mrs. Hazelwood sprach wahr, als sie dieselbe ein werthvolles Mädchen nannte. Sie bewegt sich umher wie ein Geist, spricht fast nichts und ist ein Wunder an Gewandtheit und Schnelligkeit. Ich weiß kaum, was ich aus ihr machen soll. Ihre Augen sind wunderbar — sie verklären ihr ganz kränkliches, gelbliches Gesicht, wenn sie dieselben erhebt, was sie aber sorgfältig vermeidet, oft zu thun. Es liegt für mich etwas seltsam Bekanntes in diesen Augen. Wo habe ich sie nur schon zu viel gesehen? An wen erinnern sie mich? Gewiß an Niemanden, den ich je in Sea-Biew traf. Ich denke, wir werden noch finden, daß Sarah Johnson eine Geschichte hat.

Die Pächter der Ländereien der Hazelwood's wurden an Tischen, die im Parke aufgestellt waren, freigeigig bewirthet, und Guy's Gesundheit wurde mit großem Enthusiasmus getrunken. Seine Leute schienen sehr froh, ihn wieder zurück zu haben. Als die Dunkelheit hereinbrach, wurden alle Bäume in den Gärten mit farbigen Lampen behangen, die Springbrunnen plätscherten lustig und der Duft der Blumen parfümte die Nacht. Die Pächter schieden, wohlgefüllt und zufrieden, und ließen die Vornehmen zurück, um das Feld zu behaupten.

Dem Diner folgten Vorbereitungen für die Tableaux.

Ich hatte in diesen als Königin Marie von Schottland vor ihrer Hinrichtung zu erscheinen. Sarah Johnson kleidete mich an. Ich bekam eine Robe von schwarzem Sammet, mit grauem Atlas geschliffen, mit Halskrause, Rosenkranz und sorgfältig aufgebauete Coiffure. Als sie die letzten Hände an meine königliche Person legte, trat Mrs. Hazelwood ein.

„Auf das Wagniß hin, Dir den Kopf zu verdrehen, Dolly“, sprach meine freundliche, gute Beschützerin, „muß ich es Dir wieder sagen — Du bist reizend — liebenswürdig! Guy schuldet Dir sicher ein Dankesvotum, denn Du bist den ganzen Tag über der strahlendste Stern seines Festes gewesen.“

Sarah Johnson war geradezu nahe daran, die letzte Nadel in meiner aufgethürmten Haarmasse zu befestigen. Ihre Hand glitt plötzlich ab und die scharfen Spitzen durchbohrten meinen Scalp in einer sehr unangenehmen Weise. Ich schrie unwillkürlich auf.

„O, ich bitte Sie um Verzeihung, Miß“, murmelte sie, und mir war, als sähe ich einen Schimmer boshafter Freude in ihren Augenwinkeln; „es ist gewiß, Sie sind schön, Miß — Niemand kann das leugnen. Soll ich irgend etwas mehr für Sie thun?“

„Nein“, antwortete ich, aufschwellend wie der Frosch in der Fabel vor befriedigter Eitelkeit. „Sie geben ein vortreffliches Kammermädchen, Sarah“, und ich stürzte fort zu meiner Hinrichtung, das glücklichste Mädchen in dem vereinigten Königreiche.

(Fortf. folgt.)

der so reichen Commune treten. Die Ursache ist lediglich in dem Copiren der großstädtischen Einrichtungen zu suchen. Die Großstädte haben Stadtbauräthe, Stadt-Polizei-Inspectoren, Stadt-Brandmeister, Stadt-Promenadenwächter, luxuriöse Turnhallen, Schlachthäuser, Canalisation u. s. w. u. s. w. aufzuweisen, Buzlau auch, und dabei wird gebaut und immer wieder gebaut, es werden Gratificationen, Bonificationen, Unterstüßungen u. s. w. mit vollen Händen bewilligt und so geht dies fort, was Wunder also, wenn die städtischen Steuern wachsen und sämtliche Benefizien der Bürger schon längst fortgefallen sind. Und nun nebenbei diese Beschränkungen, die den Unmuth des Bürgers herausfordern und das Gemüth desselben verletzen. Wenn also diesen Zuständen gegenüber aus dem Schooße des Gewerbe-Vereins ein Comité gebildet worden ist, welches sich um die Hebung des Ortes bemüht und vornehmlich milde Gaben sammeln läßt, um hiervon mittelst der Presse zu Gunsten des Zuzuges Reclame zu machen, so erscheint dieses Beginnen auch bei dem ungetheiltesten Localpatriotismus mindestens — sonderbar.

Dppeln, 27. April. In der heutigen Schwurgerichtssitzung ist der Auszügler Basan aus Koschütz wegen Mordes zum Tode verurtheilt worden. Basan, 37 Jahre alt, wurde nach dem Spruch der Geschworenen für schuldig erachtet, den 64jährigen Auszügler Gamba aus Koschütz vorsätzlich und mit Ueberlegung getödtet zu haben.

Dhlau, 30. April. Herr Bürgermeister Breuer hat zum 1. October um seine Pensionirung nachgesucht und ist dieselbe bei Bewilligung des vollen Gehaltes als Pension von den Stadtverordneten genehmigt worden. Die Stelle ist mit 4500 Mk. Jahres-Einkommen bereits wieder ausgeschrieben worden.

x- Löwenberg. Der am vorigen Montag hieselbst abgehaltene Jahrmart war, wohl in Folge der ungunstigen Witterung, äußerst schwach besucht und waren daher auch die Geschäfte schlecht. — Am Himmelfahrtstage veranstalteten einige hier zurückgebliebene Mitglieder der Pisch'schen Theater-Gesellschaft (Herr und Frau Fischer, Fräulein Bösendorf) im Rixdorf'schen Saale eine musikalisch-dellamatorische Abendunterhaltung und zwar unter Mitwirkung unserer, aus tüchtigen Kräften bestehenden Stadtcapelle. — An Stelle des von hier versetzten Lehrers Abicht ist Lehrer Vogel, bisher in Jantau bei Danzig, an das hiesige Realprogymnasium berufen worden. — Herr Rechtsanwalt Geisler ist zum Notar im Bezirk des Ober-Landesgerichts Breslau ernannt worden.

-ee- Königszelt, 3. Mai. Am Sonnabend fand hieselbst eine Versammlung von Lehrern aus verschiedenen Kreisen statt. Lehrer Röhrich-Schweidnitz hielt einen Vortrag über: „Inwieweit kann sich die Thätigkeit und Fürsorge der Volksschule für das fernere Wohl der Schüler erstrecken?“ Es wurden von der Versammlung folgende Thesen angenommen: a) Der Lehrer soll bemüht sein, die zu entlassenden Schüler in die für sie geeignete Lebensstellung zu bringen; b) er soll auf Theilnahme der Entlassenen an dem Unterricht der Fortbildungsschule dringen; c) er soll für Einrichtung von Jugendbibliotheken thätig sein; d) er soll ferner auf die Entlassenen durch geeignete Vorträge in Gesellen-, Handwerker- und Jünglings-Vereinen sittlich einzuwirken suchen.

Marcklissa, 1. Mai. Dem Fuß-Gen darmen Schiller zu Marcklissa ist es gelungen, den Strafgefangenen Dunkel, welcher in Lauban von der Außenarbeit entsprungen war, gestern in hiesiger Stadt zu verhaften. Derselbe wurde heute nach Lauban zurücktransportirt.

Gebhardsdorf, 1. Mai. Am 28. v. Mis. wurden durch Frau Paula von Wechtritz-Fuga hieselbst an eine Anzahl bedürftiger Einwohner von hier Saat-Kartoffeln geschenktweise vertheilt, worüber große Freude und herzlicher Dank der edlen Geberin und dem Frauen-Verein von den Beschenkten entgegengebracht wurde.

Langenöls, 1. Mai. Nachdem die hiesige evang. Kirchengemeinde fast ein ganzes Jahr ohne einen eigenen Seelsorger gewesen, hielt heute der neugewählte Geistliche, Herr Pastor Wieder aus Hoyerwerda, seinen Einzug in hiesiger Gemeinde.

Warmbrunn, 1. Mai. Heute fand die Eröffnung der Badesaison durch das erste Vormittags-Promenadenconcert statt. Hell und klar war der Himmel zwar noch im Laufe des Vormittags geworden, aber auch winterlich-frostig schaute immer noch das Hochgebirge in unser Thal hernieder. Die Vegetation unserer Promenaden und die ersten Badegäste harren eben noch eines freundlicheren und belebenderen Sonnenblicks, um sich dann erst behaglich hervorzuwagen und mit den Sängern der Natur das Loblied der erneuten Schöpfung wieder

anzustimmen. Dem sonst so viel gerühmten ersten Mai war eine gar zu unwürdige, rauhe Walpurgisnacht vorgegangen. Dessenungeachtet haben sich bereits im Laufe der vergangenen Woche die Jünger Thalia's wieder eingestellt, um dem Ernste des Lebens doch ab und zu wieder einige heitere Augenblicke abzugewinnen. Möge es ihnen gelingen! — Freilich war der Saisonbeginn vor zehn Jahren ein ganz anderer. Da schwelgte noch Alles im Glanzleben der Gründerzeit. Da sann man nur auf neues Wagen und Gewinnen. Auf weissen Kissen, das weiß man heut freilich besser als damals. Damals stand die Welt an der Schwelle der Wiener Welt-Ausstellung, aber auch zugleich an der Schwelle des ersten großen Krachs des Gründerschwindels. Aber schon damals konnte ein aufmerksamer Physiognomienbeobachter, selbst in dem hiesigen immerhin freilich noch zu wenig umfangreichen Badeleben Warmbrunn's, so manchen Fingerzeig für die heutige Ernüchterung von dem damaligen Taumelleben an einzelnen, gleichsam stereoscopisch an dem Auge vorübergleitenden Bildern studiren; als da sind: „Die großen Fische und die kleinen Fische“, „Der feine Speculant und seine Opferlamm“, „Der semitische Kunstbeförderer für Deutschland und der amerikanische Geschäftsfreund für Schweinefett und Petroleum“.

Locales.

* Der Himmelfahrtstag zeigte unserem Thale ein freundliches Gesicht. Bei dem warmen Frühlingswetter waren die Kirchen stark besucht und die Theilnahme an der an diesem Tage fast aller Orten abgehaltene Abendmahlsfeier, wie uns aus verschiedenen Ortschaften berichtet wird, eine besonders rege.

Nachmittags füllten sich die beliebtesten Promenaden mit Lustwandelnden; auch waren Ausflüge mancherlei Art veranstaltet, da das schöne Wetter Alt und Jung aus den vier Pfählen in's Freie lockte.

* In Berlin hat in diesen Tagen eine Mastvieh-Ausstellung stattgehabt, zu welcher am Himmelfahrtstage eine Preisermäßigung stattfand, um „Kasse“ zu machen. Gegenüber der Verfüzung des Ober-Präsidenten und den Auslassungen verschiedener Blätter, welche für solche Zwecke einen christlichen Festtag für nicht geeignet halten, behauptete die fortschrittliche „Voss. Ztg.“: die Ausstellung sei ein „Bildungsmittel“ für die Bewohner. Also: Besonders fetts Dörsen und Schweine ein Bildungsmittel für uns Deutsche!

Prämiiert wurden von Schlesiern die ausgestellten Stücke des Grafen Eulenburg-Liebenthal, des Director Sattler-Würchwitz und des Herrn v. Thiele-Winkler.

— Der Landgerichts-Präsident Schmidhals in Dppeln ist in gleicher Amteigenschaft an das Landgericht in Schweidnitz und der Landgerichts-Präsident Hilde in Meseritz in gleicher Amteigenschaft an das Landgericht in Dppeln versetzt worden.

— Die Handelskammer hieselbst hat bei der königlichen Eisenbahndirection in Berlin das Gesuch eingebracht, einen directen Güterzug nach Berlin von Hirschberg via. Görlitz einzuführen.

M. [Verspätet.] Das Concert am Dienstag den 1. Mai, veranstaltet von dem Dirigenten des hiesigen Musik-Vereins, H. Bollhard, erfreute sich eines allgemeinen Beifalls und wäre es nur zu wünschen gewesen, daß der Wohlthätigkeitsfuss sich reger betheiligte und so der genussreiche Abend in noch weiterem Maße zur Geltung gekommen wäre. Die präcis eingetübten Chöre, sowie die Solo-Vorträge gelangten zu würdiger und gefälliger Ausführung und ebenso gelangen die Pöden der Kammermusik. Hirschberg kann sich freuen, eine junge, gediegene Kraft errungen zu haben, die sich mit diesem ersten Concert mit vielem Beifall hier einführte und hoffentlich recht viel Gelegenheit findet, den Musikfuss in hiesiger Stadt zu beleben und zu heben.

— Uebergiebt der Eigentümer eines Sparkassenbuches oder eines anderen ähnlichen Schulddokuments dasselbe einem Anderen mit den Worten, daß er ihm das darauf zu erhebende Guthaben schenke, so wird nach einem Urtheil des Reichsgerichts diese Schenkung erst mit der faktischen Einziehung des Guthabens Seitens des Geschenknehmers rechtsgiltig. Bis dahin können der Geschenkgeber resp. nach dessen Tode seine Erben die Schenkung widerrufen. Wußten die Erben des Geschenkgebers nichts von der Existenz des weggegebenen Sparkassenbuchs und unterließen sie demzufolge vor der Einziehung des Guthabens Seitens des Geschenknehmers die Schenkung zu widerrufen, so gereicht diese Unkenntniß nicht zum Nachtheil des Geschenknehmers.

Pferde-Weisheit der Araber.

Das Pferd arbeitet mit der Nahrung von gestern, nicht mit der von heute.

Sei vorsichtig in der Wahl des Wassers. Im Winter tränke nur einmal, kurz nach Mittag, und gieße Hafer am Abend, dann erzielst du festes Fleisch und Muskeln. Im Sommer tränke Mittags und Abends. Der Trunk bei Sonnen-Ausgang macht dein Pferd mager. Der Trunk zu Mittag erhält es. Der Abendtrunk macht es fett.

Gieße kein Wasser gleich nach dem Hafer, denn das wäre der Tod deines Pferdes.

Gieße kein Wasser nach einem schnellen Ritt, sonst wird dein Pferd verschlagen. Kommst du aber bei der Jagd an Wasser, so laß dein Pferd ohne Scheu sieben Schluck über das Gebiß thun.

Nach großen Strapazen nimm den Sattel weg und gieße dem Pferde Wasser auf den Rücken, indem du es umherführst, oder lasse den Sattel liegen, bis der Rücken trocken ist und gieße Saufen über das Gebiß und Fressen unterm Sattel.

Bei der Nacht lege Decken auf, sowohl im Sommer wie im Winter. Sommerkälte ist schlimmer als ein Säbelhieb.

Bade dein Pferd bei der Hitze, womöglich Morgens und Abends.

Der Edelmann arbeitet mit seinen Händen in drei Fällen, ohne zu erröthen: für seinen Vater, für seinen Gast und für sein Pferd.

Der Reiter zieht sein Pferd, wie der Mann sein Weib.

Gieße Hafer seit der Geburt. Dressire von zwei bis drei Jahren. Gieße möglichst viel Futter von drei zu vier. Dann probire dein Pferd, was es leisten kann und verschenke es, wenn es nichts taugt.

Das arabische Pferd muß frühzeitig dressirt werden, denn die Jugend-Erziehung prägt sich ihm ein, wie in Stein. Späte Lehren sind flüchtig, wie der Schatten der Vögel.

Bermischte Nachrichten.

-d. Obgleich die Liebesswürdigkeit unseres Kronprinzen genugsam bekannt ist, möchten wir doch folgendes neue Proböchen davon unseren Lesern nicht vorenthalten. Bei ihrem Sommeraufenthalt im Neuen Palais bei Potsdam besuchte die Kronprinzliche Familie allsonntäglich den Gottesdienst in Bornstedt oder in dem dazu gehörigen kleinen Filial-Giche. Als vorigen Herbst der erkrankte Ortsgeistliche durch einen jungen Potsdamer Geistlichen vertreten wurde, eilte dieser nach Bornsdigung des Bornstedter Gottesdienstes auf dem schattenlosen und sandigen Weg nach Giche. Voller Besorgniß sah er bereits den in Potsdam und Umgegend wohlbekannten Kronprinzlichen Familienwagen auf der Chaussee hinter ihm herkommen. Schweiß-triefend stürmte er vorwärts, bis er durch die Nähe des Wagens veranlaßt wurde, ehrerbietig grüßend Halt zu machen. Aber siehe da, der Wagen hielt auch und der Kronprinz lud den Geistlichen mit freundlichen Worten ein, einzusteigen. Dies war noch nicht genug, die Frau Kronprinzessin sorgte in echt weiblich fürsorglicher Weise dafür, daß der Erzhitzte durch Tücher und Decken vor Erkältung geschützt wurde. Raum war das Kircklein in Sicht, als man auch schon einige ängstlich umherstehende Leute mit dem Rükter vor der Eingangsthüre stehen sah. „Beruhigen Sie sich nur,“ rief ihnen schon von Weitem der Kronprinz lachend zu, „wir bringen ihn mit,“ und damit deutete er auf den in Decken gehüllten Prediger. „Aber Sie sind noch zu heiß, um in die Kirche zu geh'n,“ wandte sich der Kronprinz nun an diesen, „lassen Sie einen Vers mehr singen und wir promeniren noch ein wenig hier draußen.“

— Das geschah denn auch und nach dem Gottesdienst wurde der junge Prediger abermals in den Kronprinzlichen Wagen aufgenommen. „Damit Sie sich nicht wieder in Schweiß laufen,“ sagte der hohe Herr. Ja, selbst am Neuen Palais angekommen, wurde dem Rükter der Befehl erteilt, den Geistlichen bis zu seiner Wohnung in Potsdam zu fahren. — Gewiß wird dieser nie die leutselige Freundlichkeit des Kronprinzlichen Paares vergessen.

— [Eine waghalsige Bootfahrt.] Ein Amerikaner, Namens Gilfoxy, hat jüngst in einem Boote, dessen Tragkraft nur zwei Tonnen beträgt, eine etwas abenteuerliche Reise über den Stillen Ocean zurückgelegt. Es sollte eine Lustreise sein, aber die Abenteuer, welche er durchzumachen hatte, waren durchaus nicht angenehmer Natur. Er verließ San Francisco am 19. August v. J. mit der Absicht, den Stillen Ocean zu durchkreuzen und Australien zu erreichen. Er erwartete, die Reise würde etwa fünf Monate in Anspruch nehmen, für welchen Zeitraum er sein Boot verproviantirt hatte. Außerdem hatte er 140 Gallonen Trinkwasser mitgenommen. In der ersten Woche ging Alles sehr besriedigend von Statten, aber dann stellten sich abwechselnd Windstillen und widrige Winde ein, welcher Witterungswechsel mindestens 14 Tage andauerte. Am 26. September überschritt er bei günstigem Winde den Aequator. Hierauf stellte sich wieder Windstille

ein und die Fahrt ging so langsam von Statten, daß Gilfoy es nothwendig fand, seine Ration zu kürzen. Es war seine Gewohnheit, drei oder vier Stunden vor Tagesanbruch zu schlafen, aber sein Schlummer wurde oft durch das Anschlagen von Fischen gegen sein Boot gestört. Sehr oft näherten sich Haifische dem Boot und verschwanden wieder, nachdem sie das Maul mit kleinen Fischen vollgenommen. Gilfoy fürchtete sich indeß sehr vor den Haifischen und fertigte aus einem Bootshaken eine Harpune und damit spießte er alle Haifische, die in seinen Bereich kamen. Die Haie witterten indeß die Gefahr, sich dem Boote zu sehr zu nähern, und hielten sich dann in sicherer Entfernung von demselben. Am 10. November wurde die Brigantine „Tropic“ angesprochen, und Gilfoy war im Stande, seinen Kompaß zu rectificiren. Er empfing von dem Schiffe auch ein Quantität Früchte. Am 9. December segelte er rasch dahin, als sein Boot plötzlich von einer Welle getroffen wurde und kenterte, wodurch er in das Wasser geschleudert wurde. Nach unsäglichen Anstrengungen gelang es ihm, das Boot wieder aufzurichten, aber unverzüglich darauf schlug es zum zweiten Male um. Glücklicherweise war er wiederum im Stande, das Fahrzeug aufzurichten, allein er fand, daß der größte Theil seiner Lebensmittel und seines Wassers entweder verloren gegangen oder durch das Salzwasser verdorben worden war. Er befand sich zur Zeit 1400 Meilen von Cap Sandy. Sieben Tage brauchte er, um sein Boot in Ordnung zu bringen, worauf er seine Reise fortsetzte. Kurz darauf schlug ein Schwertfisch gegen das Boot, wodurch es ein großes Leck erhielt, welches Gilfoy erst bemerkte, als das Boot beinahe voll Wasser war. Durch das Kentern des Bootes hatte er seine Uhr und seinen Kompaß eingebüßt, und er beschloß demnach, den Kurs nach Neu-Caledonien einzuschlagen. Am 7. Januar fing er einen Vogel, der auf sein Boot geflogen war, und vier Tage später fing er einen zweiten, der sich merkwürdiger Weise auf den Kopf des Abenteurers niederließ. Beide Vögel waren sehr willkommen als Nahrungsmittel. Am 14. Januar verzehrte Gilfoy das letzte Ueberbleibsel seines Proviantes, nämlich zwei Pfund eingemachtes Fleisch, welche ihm eine ganze Woche gereicht

hatten. Bei mehr als einer Gelegenheit wurde ein fliegender Fisch gefangen und ohne viel Ceremonien verspeist. Der 16. Januar brachte ein neues Unglück. Das Ruder zerbrach, aber dem Verluste desselben wurde bis zu einem gewissen Grade durch eine zeitweilige Vorrichtung abgeholfen. Auf der Höhe des Caps Bellonia-Insel wurde wieder ein Vogel gefangen, aber Gilfoy's Hunger war fast unenträglich geworden und schließlich nährte er sich von den Muscheln am Boden des Bootes. Am 24. Januar schoß er einen Vogel mit seinem Revolver, aber war außer Stande, denselben aus dem Wasser zu holen. Am nächstfolgenden Tage war er glücklich genug, wiederum einen Vogel zu fangen, der zwei Mahlzeiten lieferte. Er kochte denselben über einigen zerbrochenen Bündelchen. Der 28. und 29. Januar vergingen, ohne daß er etwas zu essen hatte, und sich nicht darum kümmernd, welche Richtung das Boot einschlug, legte er sich nieder, um zu schlafen. Bald darauf erwachte er und sah zu seiner Ueberraschung in kurzer Entfernung ein Schiff, welches augenscheinlich auf ihn zufuhr. Dieses Schiff war der „Albert Bittery“, der ihn aufnahm und bei Maryborough, Australien, ans Land setzte.

Der englisch-österreichische Schachmeister Wilhelm Steinitz hat bis jetzt auf seiner Rundreise durch die größeren Städte der Vereinigten Staaten nur Siege zu verzeichnen. Einer der interessantesten Schachkämpfe, dem in der Schachwelt mit großer Spannung entgegengesehen worden war, ein Match zwischen ihm und Capitän Mackenzie, welches vor Kurzem in New-York ausgefochten wurde, endete ebenfalls zu seinen Gunsten. Von den 6 Partien des Matches gewann Steinitz 2, Mackenzie 1, und 2 Partien wurden remis. Dabei ergab sich der seltene Umstand, daß eine der letzterwähnten Partien, ein sogenanntes „Steinitz-Gambit“, schon mit dem 10. Zuge remis wurde.

[D. armer Maler!] Ein Maler bringt das Porträt des Familienvaters. Alles ist versammelt, um die Ähnlichkeit herauszufinden. — Mutter (zum Kleinsten): „Nun, Karlchen, wer ist denn das?“ — Karl (in die Hände klatschend): „Ah, das ist der Papa! So ein Gesicht macht er immer, wenn er kein Geld hat!“

Getreide-Preise.

Schönau, 2. Mai 1883.
Per 100 kg. Gelber Weizen, schwer 18.80 Mk., mittel 16.50 Mk., leicht 15.30 Mk. Roggen, schwer 13.50 Mk., mittel 12.30 Mk., leicht 11.70 Mk. Gerste, schwer 12.60 Mk., mittel 12.00 Mk., leicht 11.30 Mk. Hafer, schwer 11.40 Mk., mittel 11.00 Mk., leicht 10.60 Mk. 1/2 kg Butter, beste 1.20 Mk., geringe 1.15 Mk.

Lutherische Kirche Herischdorf.

Am Sonntage Traudi, 6. Mai, Morgens um 9 Uhr Einsegnung der Confirmanden durch Herrn Pastor Schöne aus Reinswalde.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hedwig Pyrkosch mit Reserve-Lieutenant Hans Kohl (Lauban). Margarethe Mann mit Dr. Schmid (Breslau). Vermählt: Otto Loebner mit Elise geb. Hesse (Saaran). Gustav Schütz mit Marie geb. Sander (Gr.-Barchow). v. d. Deden, Regierungsassessor, mit Anni geb. v. Penz (Neu-Strelitz). Geburt: Mädchen: George Agath (Breslau). Artillerie-Hauptmann Lorenz (Reiffe). Hauptmann Böhm, Regiment 51, (Brieg). Assessor Dr. Dirksen (London). Knabe: von Esbeck-Platen, Rittmeister a. D., (Kapelle auf Rügen). von Schellersheim (Eisbergen in Westphalen). Reinhold Schäfer (Breslau). Gestorben: Amtsgerichtsrath Stache in Zabrze. Frau Landgerichts-Director Lindner (Oppeln). Appellations-Rath a. D. Bötsch (Breslau). Dr. Grashay (Breslau). Kaufmann Fr. Elbing (Breslau). Kreis-Gerichts-Rath a. D. Krahn (Berlin). Frau von Zychlinski, geb. von Schmichow (Berlin). Sohn des Oberst von Pilgrimm (Lichtenfelde). Reichsfreifrau Geyr von Schweppenburg, geb. Reichsfreiein v. Fürstenberg (Müddersheim).

Armenisaal.

Für den kranken und nothleidenden Handwerker gingen ferner ein: v. Fr. v. R. 1 Mk., Ungenannt 1 Mk., bezgl. 50 Pf. in Briefmarken, per Post 1 Mk. (Absender unbekannt), zusammen 3 Mk. 50 Pf. Im Ganzen gingen bis heute ein 7 Mk. 50 Pf. Dafür herzlichsten Dank und sehe ich weiteren gütigen Gaben entgegen. Wendlandt.

Briefkasten.

Herrn von M. Sie vermuthen sehr richtig, daß es in dem Leitartikel „Schwarzweiser“ heißen muß, nicht, Schwarzmeister“, welcher Irrthum bei der Correctur diesseits übersehen wurde.

Allgemeiner Anzeiger.

Siloah

Christliches Kurhospital nebst Kinderheilstätte im See- und Soolbade Colberg

wird am Montag den 21. Mai 1883 für Kurgäste und Pflöglinge eröffnet. Aufnahme finden Kinder und Erwachsene jeglicher Konfession.

Mähreres in der Expedition dieses Blattes. 2330

Den Herren Landwirthen empfiehlt

2-, 3-, 4-, 6zöllige Drain-Röhren

die Ziegelei von

Johannes Kirstein, Hermsdorf u. R. 2315

Tuchausstellung Augsburg.

Unsere neue Collection für die Saison ist nun vollständig complet und versenden wir Muster nach allen Gegenden wie bisher franko; Waarensendungen geschehen ebenfalls franko. Wir empfehlen speziell engl. Waterproof, Union Cloth, englische Diagonals, englische Cheviots zu Damen-Regenmänteln und Frühjahrs-Herren-Paletots geeignet, 120 bis 130 Ctm. breit Mk. 1.—, Mk. 2.25, Mk. 3.—, Mk. 3.50, Mk. 4.50, Mk. 6.50 und Mk. 8.50 per Meter. Englisch Gladstone in den allerneuesten Dessins zu seinen egalen Sommeranzügen 138 Ctm. breit Mk. 5.50 per Meter. Wettermäntel- und Kaisermantel-Stoffe in den besten Qualitäten wasserdichter Waare 130 bis 140 Ctm. breit Mk. 6.50 bis Mk. 7.— per Meter. Schwere Landtuche sog. Strapazirtuche für Feuerwehren, Forstleute, Turnvereine, Tuche für Postbeamte, Uniform-, Chaisen-, Livree- und Billardtuche 118 bis 180 Ctm. breit von Mk. 2.80 bis 16.50 per Meter. Schwarze Tuche, Satin, Croisé, Delustré, Tricot 118 bis 140 Ctm. breit Mk. 2.80 bis Mk. 21.— per Meter. Granit, Kammgarne, Cheviots, gezwirnte Buxkins, moderne Anzugstoffe 140 bis 140 Ctm. breit von Mk. 3.50, 4, 5, 6, 7.50 bis 12 Mk. per Meter. Schwarze feine Sommer-Rockstoffe feinsten Genre 120 bis 136 Ctm. breit Mk. 3.50 bis Mk. 8.— per Meter. Englisch Leder Mk. 1.70 bis Mk. 3.50 per Meter.

Tuchausstellung Augsburg

Wimpfheimer & Co.

Muster franko. Adresse für Telegramme: Waaren franko. Tuchausstellung Augsburg.

3000, 1500, 1000 u. 500 Tblr.

werden zu 1. Stellen auf Landwirthschaften sofort und 1. Juli gesucht. Kapitalisten werden stets erste Hypotheken unentgeltlich nachgewiesen durch 2329 A. Leder, Markt 28.

Ein tüchtiger Klempner (aber nur ein solcher) kann sofort eintreten beim Klempnermstr. Schoeckel in Fischbach. 2304

Ein hübsches, möblirtes Zimmer ist an einen Herrn sofort zu vermieten. 2291 Wilhelmstr. 14, 2 Tr.

Zur Frühjahrsaison

empfeilt sich zur Anfertigung sämtlicher Metall-, Holz- und Pappdächer, sowie zu allen ins Fach schlagenden Reparaturen unter Garantie und zeitgemäß billigen Preisen

J. Schoeckel, Klempnermstr., 2313 Fischbach i. Schl.

Der anerkannt beste

unschädlichste aller Toilettepoudres ist

Richard Grüller's

Schwanenpuder,

unsichtbar haltend, giebt der Haut ein

zartes, rosiges und natürliches Colorit.

Weiteres Depot bei Herrn

Ernst Wecker. 2313

Böhmische Bettfedern!

billig und schön wie immer, von 1 Mk. an, 1 1/2, 2, 2 1/2, 3 Mk., Halbdannen 3 1/2, 4 und 5 Mk., fertige Betten, sowie genähte Inlets spottbillig. Da meine Waare für reell und billig allseitig bekannt ist, so bitte um recht flotten Verkauf. Verkaufsort local im Gasthof „zu den drei Kronen“ am Ring, 1 Treppe. 2334

J. Kirschberg,

Frankfurt a. D. — Görlitz.

Ein zuverlässiger, tüchtiger Buchhalter sucht Beschäftigung für die Nachmittagsstunden. Gefl. Offerten sub N. P. Exped. d. Blattes. 2107

Lehrling

nimmt an H. Kuhn, Tischlermstr. A 109 Dunske Burgstr. 8.

Einen Schäferknecht und eine Kuhstallmagd sucht zum 1. Juli 2305 Dom. Maiwaldau.

Concerthaus.

geht, Sonnabend den 5. Mai:

CONCERT

von der Reinerzer Bade-Capelle unter Leitung ihres Directors Herrn G. Loewenthal, unter Mitwirkung des Herzogl. Meiningischen Hof-Violoncellisten Herrn Wendel.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf. 2332

Morgen, Sonntag: II. Concert.

Mohaupt's Restaurant.

Heute Schweinschlachten

Früh Wellfleisch, Wellwurft. Wurst-Abendbrot.

Mittwoch den 9. Mai,

N. M. um 3 Uhr, findet die Jahresversammlung des Kreisvereins für innere Mission im Confirmandensaale zu Hirschberg statt. Derselben soll, so Gott will, ein Gottesdienst in der Gnadenkirche dafelbst vorangehen, wobei Reiseprediger Goebel aus Liegnitz die Predigt halten wird. Die Fremde der innern Mission werden dazu herzlich eingeladen.

Der Vorstand

des Vereins für innere Mission. Prox, i. A. 2290

Riesengebirgs-Verein.

Section Warmbrunn.

Montag den 7. Mai c.,

Abends 8 Uhr,

im Saale des „Hôtel de Prusse“.

Bericht über die Tagesordnung der am 15. c. zu Ermannsdorf stattfindenden ordentlichen General-Versammlung.

Berathung der Anträge unserer Section.

Berathung der Anträge der „Section Breslau.“ Geschäftliche Mittheilungen (Auskunfts-Bureau, Annoncen).

Bericht über das Stiftungsfest der „Section Breslau.“ 2327

Bei der Wichtigkeit namentlich der ersten zwei Vorlagen hofft auf recht zahlreiches Erscheinen der Vorstand.

Landwirthschaftlicher Verein

für Schönau.

Herr Otto, Lehrer an der Winterschule zu Schweidnitz, wird die Ehre haben, den Schönauer Kreis zu besuchen und in nachbenannten Orten Abends 7 Uhr landwirthschaftliche Vorträge zu halten:

Montag den 7. Mai in Kauffung,

Dienstag den 8. Mai in Neukirch,

Mittwoch den 9. Mai in Falkenhain,

Donnerstag den 10. Mai in Maiwaldau,

Freitag den 11. Mai in Hirschdorf.

Solches wird mit der Bitte um regen Besuch der lehrreichen Vorträge bekannt gemacht.

Der Vereins-Vorsitzende.

v. Küster. 2328